

Palm-Sonntag

Der begeisterte Empfang

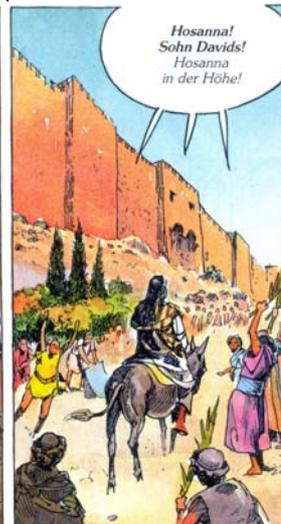
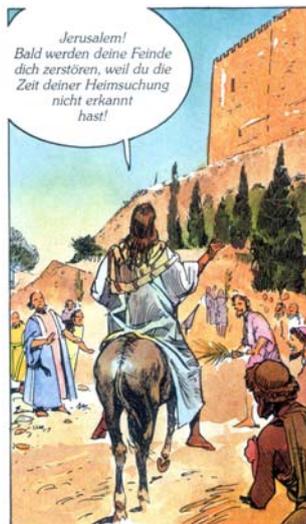
Matthäus 21;1-7; Markus 11,1-7; Lukas 19,28-35; Johannes 12,12-16

Am nächsten Tag verliessen Jesus und seine Jünger das Dorf Bethanien in Richtung Jerusalem. Viele Menschen gingen jetzt nach Jerusalem, denn das Passahfest war nahe. Vor Jerusalem lag ein kleiner Hügel, der Ölberg. Unterwegs sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Heute werden wir in Jerusalem einziehen. Aber wenn wir das jetzt tun, wird es anders sein als bis jetzt. Dieses Mal wird es ein ganz entscheidender Weg sein. Ich werde nämlich in Jerusalem von den Ältesten des Volkes, den Hohenpriestern und Schriftgelehrten gefangengenommen werden. Sie werden mich verhören und schliesslich übel plagen und kreuzigen. Ich werde jedoch am dritten Tage vom Tode wieder auferstehen.“

Die Jünger sind zuerst sprachlos und schütteln ihre Köpfe: „Das kann doch nicht wahr sein!“ sagen sie zu einander, „wieso sollte denn so etwas geschehen?“

Schweigend gehen sie alle weiter. Sie spüren, wie ernst es Jesus meint und wie schweigsam er ist. Sie verstehen es aber überhaupt nicht. Je näher sie der Stadt kommen, desto weniger denken sie daran, und die Freude bricht wieder durch.

Auf dem Ölberg geniessen sie die schöne Sicht auf die Stadt. Jesus schickt zwei Jünger voraus in den kleinen Ort Bethphage. „Dort werdet ihr einen jungen Esel finden, auf dem noch nie jemand geritten ist“, sagt er zu ihnen. „Bringt ihn mir. Und falls jemand euch aufhalten will, sagt ihm: »Der Herr braucht das Tier.«“



Die beiden Jünger gehorchen Jesus, sie haben gelernt, auf sein Wort ist Verlass. Was er sagt, ist gut.

Jedoch einer der beiden fragt sich: Was will unser Herr wohl mit diesem Esel?

Bald kommen sie in den Ort, und schon sehen sie zwei Esel vor einem Haus stehen. Die Eselsmutter ist an einem Zaun angebunden, ihr Jungtier, ein männlicher schon beinahe ausgewachsener Esel, steht neben ihr. - Warum ist er wohl nicht angebunden?

Die Jünger tun, wie Jesus sie geheissen hat, sie binden die Eselin los, und - oh Wunder sie läuft bereitwillig mit ihnen mit, und der junge Esel folgt ihr.

Ein Mann sieht ihnen erstaunt zu und fragt: „Was tut ihr da?“, Sie antworten: „Der Herr braucht sie und wird sie bald wieder zurückschicken. Der Mann sagte nur: ‘Dann ist es gut so!’

Die anderen Jünger staunen, als sie die zwei mit den beiden Eseln kommen sehen. Sie sind beeindruckt: „Was Jesus sagt, trifft ein. Auf sein Wort ist

Verlass.“ Einige denken plötzlich an seine Leidensankündigungen: Ob das nun auch eintreffen wird? Hoffentlich nicht!

Dann legen die Jünger ihre Mäntel auf das Fohlen und führen es zu Jesus.

Der Herr setzt sich darauf. - Oh, oh, ob das wohl gut geht? Der Jünger, welcher den jungen Esel festhält, macht sich auf Schlimmes gefasst – auf was wohl?

Der junge Esel bleibt ruhig und die Jünger ziehen mit ihm und Jesus Richtung Jerusalem.

Als die kleine Gruppe sich der Stadt nähert, kommen ihnen immer mehr und mehr Leute entgegen, die anscheinend auf sie gewartet haben. Viele kennen Je-

Jerusalem! Jerusalem!

Matthäus 21,8-11; Markus 11,8-11; Lukas 19,36-44;
Johannes 12,17-19

Als seine Jünger das alles sahen und



sus persönlich oder haben schon von ihm gehört. Sie freuen sich, dass Jesus kommt und jubeln ihm zu. Seltsam, viele brechen Palmzweige von Bäumen und winken ihm damit zu. Andere legen ihre Mäntel vor Jesus auf den Boden und der junge Esel schreitet darüber hinweg. Sie jubeln ihm zu: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn! Gepriesen sei das kommende Reich unseres Vaters David!“ ‚Hosianna‘ – ‚Rette uns‘!

[Die Hoffnung der Jünger und des Volkes war, dass jetzt der Befreier kommt, der Erretter vom Joch der Römer, der erwartete ‚Messias‘, der Gesandte Gottes. Der Jubel, der sich durch das Prophetenwort ausdrückt: „Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Jerusalem, jauchze, siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. ... Er ist arm und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin.“ (Sach.9.9)]

Früher hatten die Menschen Palmzweige geschwenkt, wenn ein König siegreich aus dem Krieg heimkehrte. Jetzt sahen sie in Jesus ihren König, der sie von den Römern befreien konnte und sollte.

Aber Jesus war ein ganz anderer König. Deshalb ritt er auf einem Esel in die Stadt ein und nicht auf dem prachtvollen Schlacht-Ross eines Kriegsherrn. Er versuchte damit, den Leuten klarzumachen, dass er in Frieden kam und nicht auf irdische Macht aus war.

Die Jünger sind tief beeindruckt, als sie am Tempel ankommen. Endlich hat das Volk verstanden, wer dieser Jesus ist! Sie feiern Jesus wie einen König.

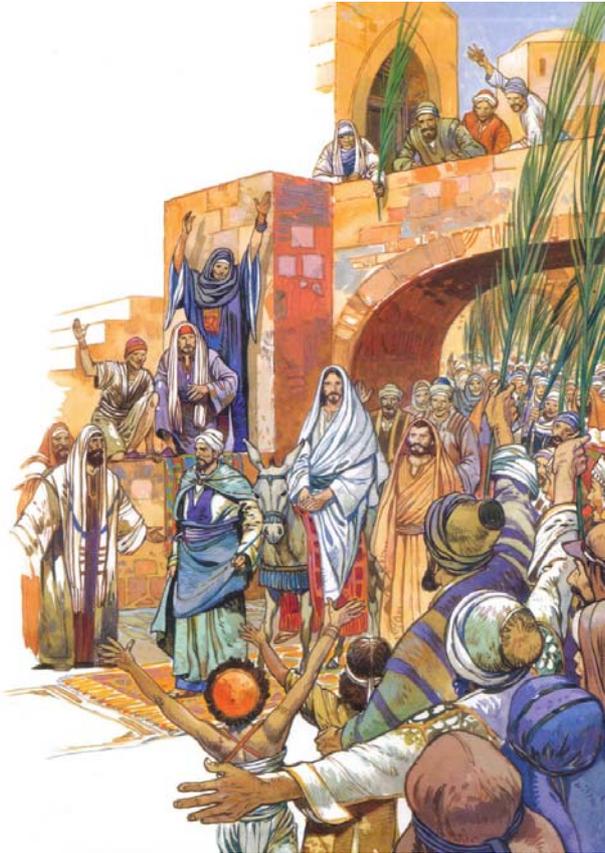
hörten, wich ihre Angst, die sie die ganze Zeit gequält hatte. ‚Keiner wird ihm etwas tun, wenn so viele wollen, dass er ihr König wird‘, sagten sie zueinander. ‚Sicher hat er sich geirrt, als er uns seinen nahen Tod ankündigte, nicht wahr?‘

Wieder einmal mussten die Pharisäer sich anhören, welche Wunder Jesus vollbracht hatte. »Er hat sogar Lazarus aus Bethanien, der ganze drei Tage tot gewesen war, aufgeweckt; hat ihn einfach aus seinem Grab herausgerufen«, sagten die Leute.

Die Pharisäer freute das gar nicht. »Die ganze Welt folgt diesem Jesus!« murrten sie.

Besonders ärgerlich wurden sie, als das Volk rief: »Gesegnet sei der König, der da kommt im Namen Gottes, des Herrn!« - »Verbiete ihnen, das zu sagen«, befahlen sie Jesus. Dieser wandte sich um, sah sie an und sagte. »Wenn ich das täte, und die Leute wirklich ruhig wären, dann würden die Steine in Jerusalem es laut rufen.«

Am Abend dieses ‚Palmsonntags‘ weinte Jesus über Jerusalem. Er weinte um die Stadt, in welcher Gottes Tempel stand, das Zentrum der jüdischen Glaubenswelt. »Wenn du nur glauben könntest, was du heute siehst«, sagte er über die Stadt und die Menschen, welche darin lebten. »Aber du bist blind, und deine Feinde werden dich zerstören, weil du nicht erkannt und geglaubt hast, was Gott dir schenken wollte.«



Jesus wusste, dass die meisten Leute schon bald seinen Tod verlangen würden.

Mich erstaunt in dieser Geschichte, dass ...

- Jesus nicht auf einem vornehmen Pferd reitet
- der junge Esel nicht 'bockt'
- Jesus nicht flieht, sondern freiwillig einem brutalen Ende entgegenreitet
- die Jünger nicht wahrhaben wollen, dass Jesus sterben muss
- so viele Menschen Jesus als König begrüßen und ihm zujubeln
- Jesus sich so sehr feiern lässt
-

Würde ich Jesus als König wollen?

- Ja, weil ...
- Nein, weil ...

.

Was möchte ich an dieser Geschichte ändern, damit sie 'schön ist' und mir gefällt?

.

Vertiefung im Gespräch: Ist Jesus ein König? - Welchen Charakter hat er?

Wir vergleichen den Einzug eines „richtigen Königs“ in der Antike mit dem Einzug Jesu nach Jerusalem, überdenken die Gemeinsamkeiten und die Unterschiede.

Einzug eines Königs zur Zeit Jesu	Einzug von Jesus Christus

Palmsonntag

Die Menschen jubeln Jesus zu

Alle waren ganz aufgeregt, weil sie die Königin sehen wollten. Als sie in ihrem Auto vorbeifuhr, jubelten und winkten die Menschen.



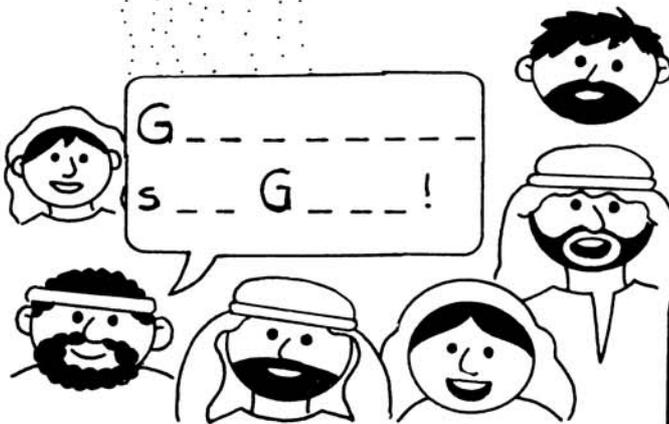
Als Jesus nach Jerusalem kam, fuhr er nicht in einem Auto. Verbinde die Punkte, dann siehst du, wie er kam.



Die Menschen dachten, daß Jesus ihr König werden würde. Sie dachten, er würde ihr Land regieren und ihre Feinde besiegen.

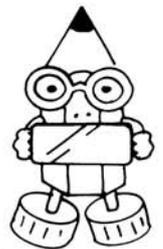
Es stimmt: Jesus war ein König, und er ist es noch heute. Aber er war anders, als die Leute es von ihm erwarteten.

Lies mit einem Spiegel, was der König Jesus tun wollte.



G _ _ _ _
s _ _ G _ _ !

Er wollte die Menschen zu Gottes Freunden machen.



Zeit zum Beten

Jesus, unser König, danke, daß du uns zu Gottes Freunden machst. Amen.

Aber es waren viele Menschen da, die ihm zujubelten.

Palmsonntag Teil 2

Was am Palmsonntag weiter geschah:

‘Säuberung’ des Tempels

Matthäus 21,12; Markus 11,15-16; Lukas 19,45

Jesus ging in den Tempel. Es war der Tempel, den König Salomo vor so vielen Jahren (ca. 950 v.Chr.) nach den Plänen seines Vaters, König David, hatte bauen lassen. Der Tempel war ‘das Haus Gottes’, wo Menschen Gemeinschaft mit Gott suchen und zu ihm beten. Jesus war schon als kleiner Junge hier gewesen und hatte ihn ‘das Haus seines Vaters’ genannt.

Als Jesus an diesem Tag in den Vorhof zum Tempel kam, war er gar nicht glücklich über das, was er sah. Vor Jahren hatte er schon einmal all die habgierigen und lärmenden Geschäftemacher hinausgeworfen. Aber sie waren wieder da. Die Händler und Wechsler zwangen die Menschen, auch ganz Arme, hohe Preise für die Opfertiere zu bezahlen.

Und wie sollten die Menschen, welche Gott suchten, hier Ruhe und Besinnung finden, wenn die Händler und Wechsler dauernd ihre Preise ausriefen und ihre Ware verkaufen wollten. Es ging zu und her wie auf einem Marktplatz. Jesus wollte seinen Zorn nicht zurückhalten. Hier blieb ja kaum mehr Platz für Gott.

»Nein!« schrie er. »Das ist das Haus meines Vaters! Das könnt ihr nicht tun!« Er warf die Tische der Geldwechsler um und verjagte die habgierigen Tierhändler. Münzen rollten auf den Boden, Tauben flatterten, Schafe blökten. Die Geschäftemacher machten sich in alle Richtungen davon. Jesus trieb sie aus dem Tempel hinaus.

Heilungen im Tempel

Matth. 21,14-17; Mk. 11,18; Lk. 19,47

Als alle weg waren, sah er sich um. Der Vorhof des Tempels war ziemlich leer. Seine Jünger und Freunde standen da, eine Schar von Schriftgelehrten, die in einiger Entfernung standen und einige Neugierige, welche sehen wollten, was Jesus noch im Sinn hatte. Langsam kamen wieder Menschen auf Jesus zu, keine

Händler oder Geldwechsler, sondern Kranke, Blinde und Behinderte, die Jesus um Hilfe baten.

Er sah sie mit Gottes liebenden Augen an und heilte sie.

Die Kinder, die das sahen, tanzten um ihn herum und sangen:

»Hosianna dem Sohn Davids!«

Der Tempelvorhof war von einer Räuberhöhle wieder zu einem Ort der Freude geworden.

Die Pharisäer aber freuten sich nicht. »Hört nur diese dummen Kinder«, sagten sie. »Sie wissen nicht, was sie sagen. Es ist deine Schuld, daß sie solchen Blödsinn singen«, hielten sie Jesus vor.

Jesus entgegnete: »Habt ihr nicht in der Heiligen Schrift gelesen, daß die Kinder Gott loben werden?« Alle Menschen, die ihn an diesem Tag lehren hörten, waren erstaunt über seine Weisheit. Sie konnten nicht genug von dem hören, was Jesus zu sagen hatte. Aber die Schriftgelehrten überlegten, wie sie ihn loswerden konnten, denn das Volk liebte ihn.

